

Philosophie und Geschichte der Wissenschaften

Studien und Quellen

Mariannina Failla

Hans-Georg Gadamer als Platon-Interpret: Die Musik

Aus dem Italienischen übersetzt
von Leonie Schröder

„Fangen die Engel/wirklich nur Ihriges auf/ihnen Entströmtes,/oder ist manchmal, wie aus Versehen, ein wenig/unseres Wesens dabei? Sind wir in ihre/Züge soviel nur gemischt wie das Vage in die Gesichter/schwangerer Frauen?“ Diese Verse aus der zweiten Elegie von Rainer Maria Rilke benennen den philosophischen Kern dieses Buches: die Beziehung zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit in Hans-Georg Gadammers Denken. Die Musik erscheint als ungewöhnlicher, aber unverzichtbarer Führer, um die Wege der Dialektik von Logos/Sprache und der Beziehung zwischen dem Schönen und Guten nachzuvollziehen, die für Gadammers Humanismus kennzeichnend sind.

Mariannina Failla lehrt Philosophiegeschichte an der Universität Roma Tre. Neben zahlreichen Aufsätzen zur zeitgenössischen Philosophie, die von der Analyse der ethischen Probleme bei Franz Brentano (2004) über die Konflikt-Thematik bei Theodor W. Adorno (2005 und 2009) bis zur Beziehung zwischen Medizin und Philosophie bei Viktor von Weizsäcker (2009) reichen, erschienen von ihr Untersuchungen über Dilthey und die Psychologie sowie zum Wahrheitsproblem bei Kant.

www.peterlang.de

Hans-Georg Gadamer als Platon-Interpret: Die Musik

Philosophie und Geschichte der Wissenschaften

Studien und Quellen

Herausgegeben von
Hans Jörg Sandkühler (Bremen) und
Pirmin Stekeler-Weithofer (Leipzig)

Band 70



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Mariannina Failla

Hans-Georg Gadamer als Platon-Interpret: Die Musik

Aus dem Italienischen übersetzt
von Leonie Schröder



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://www.d-nb.de>> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für Philosophie der Universität Roma Tre/La pubblicazione di questo volume è stata realizzata grazie a un contributo dell'Università degli Studi Roma Tre – Dipartimento di Filosofia.

Aus dem Italienischen übertragen von Leonie Schröder,
Quartu Sant'Elena (CA)/Italien.

Die italienische Originalausgabe ist 2008 unter dem Titel „Microscopia Gadamer: La musica nel commento al ‚Filebo‘“ bei Quodlibet Studio (Macerata) erschienen.
Die deutsche Ausgabe ist gegenüber der Originalausgabe überarbeitet und erweitert.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 0724-4479

ISBN 978-3-653-00195-2

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2009

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Inhalt

Danksagung	9
Einleitung	11
<i>Erstes Kapitel</i>	
<i>Hegels Erbe und die Musik in Gadamers frühen Platon-Studien</i>	15
1. Mikroskopie: die Methode	15
2. Die Musik: ein Detail	22
3. Das Konkrete und die Vermittlung	36
4. Der lutherische Hintergrund: das Verhältnis endlich-unendlich	43
5. Der hegelsche Einfluss in Gadamers Philebos-Lektüre	50
<i>Zweites Kapitel</i>	
<i>Musik zwischen Mathematik und Ethik</i>	59
1. Die Musik im Philebos	59
2. Musik und Mathematik	67
3. Die Musik und das Verhältnis des Schönen und Guten	78
4. Das Schöne und die humanistische Konzeption des Einen	90
<i>Drittes Kapitel</i>	
<i>Musik, Dialektik, die neuplatonischen und humanistischen</i>	
<i>Lösungen: Gadamers Nähe und Distanz</i>	103
1. Die Distanz gegenüber Plotin	103
2. Die Musik: ein Zugang	115
3. Jenseits der Furt: Gadamer als Humanist	120
Quellen und Literatur	131
Namen- und Personenverzeichnis	139

Meinem Sohn Diego,
kostbar
wie der Schrein eines uralten Schatzes

Danksagung

Die Orte. Die deutsche Ausgabe dieses Buches ist in der Universitätsbibliothek Heidelberg und in den Leseräumen des „Philosophischen Seminars“ entstanden.

Die Personen. Den Orten verdanke ich viel, den Personen, die mich in der Arbeit begleitet haben, noch mehr. Mein Dank gilt nicht nur dem betrauten Franco Bianco und Germana Ernst, sondern auch Roberto Finelli, Hans Jörg Sandkühler, Otto Pöggeler, Christoph Jamme und Jean Grondin für die ermutigende Lektüre der italienischen Ausgabe, die für die deutsche Ausgabe durchgesehen und erweitert wurde.

Meine Zuneigung und tiefe Dankbarkeit möchte ich insbesondere der Freundin Franca Fondi für ihre stets sorgfältig gewählten Worte ausdrücken.

Rom, im Juni 2009

Mariannina Failla

Einleitung

Die vorliegende Arbeit zur Musik kreist um ein zentrales Problem der gadamerschen Philosophie, nämlich die Beziehung zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit als Ausdruck einer unüberwindlichen Dualität.¹ Die Untersuchung zu Gadammers Musikauffassung, die hauptsächlich in seinen Platon-Studien ausgedrückt ist, hat in Wirklichkeit immer weiter reichende Fragen aufkommen lassen, die uns gleich konzentrischen Kreisen schließlich zur Frage der Fragen geführt haben: zu Gadammers Position gegenüber der Metaphysik. Es handelt sich dabei um einen vieldiskutierten Aspekt, über den die Forschungsmeinungen oft auseinandergingen.²

¹ Es wäre interessant, die Problematik der offenen, dualen Beziehung zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit mit einer physiognomischen Reflexion über Gadamer zu verknüpfen, unter Berücksichtigung der schweren Krankheit, die ihn als junger Mann traf. Hans-Georg Gadamer musste im Alter von 22 Jahren mit tiefem Bedauern auf den Besuch des Aristoteles-Seminars verzichten, das Heidegger in Freiburg abhielt, weil er an Kinderlähmung erkrankt war. Diese Krankheit hat sein Leben begleitet und seine philosophischen Bestrebungen zum Teil schwer überlagert. Wie jede Jugendkrankheit, von der man sich nicht mehr befreit, scheint sie Gadammers geistige Bildung so stark beeinflusst zu haben, dass man sich fragt, ob das zweifache sichere Besitzergreifen von dem Boden, auf dem man geht, wie es für den hinkenden Gang typisch ist, nicht das für seine Philosophie prägende duale Denken gefördert hat. Zu der Zeit, in der Gadamer an Kinderlähmung erkrankte, vgl. den noch unveröffentlichten Briefwechsel zwischen M. Heidegger und H.-G. Gadamer, der – beschränkt auf die zwischen 1922 und 1929 aus Marburg geschriebenen Briefe Gadammers an Heidegger – ins Italienische übersetzt wurde in Di Cesare (Hg.) 2000. Der gesamte Briefwechsel (Heidegger 2005-2006), wurde erschöpfend kommentiert von Riedel 2009. Mit Krankheit – auch mit der eigenen – und der Beziehung Krankheit-Schmerz befasst Gadamer sich in Gadamer 2003. Das Thema Schmerz brachte ihn mit den Theorien und der medizinischen Praxis Viktor von Weizsäckers, des Gründers der Heidelberger psychosomatischen Schule in Berührung, die Gadamer gut kannte (vgl. Weizsäcker 1997).

² Zur Debatte über Gadammers Beziehung zur Metaphysik vgl. Figal (Hg.) 2000 sowie den jüngst von mir besorgten Band Failla (Hg.) 2008, insbesondere die Aufsätze von Günter Figal, S. 81-96, Jean Grondin, S. 97-108, und Claudio Tuozzolo, S. 109-127.

Die Musik und der in ihr geborgene Problemkern der Beziehung zwischen Einem und Vielem hat uns nicht nur zum Kern von Gadammers Interpretation der platonischen Dialektik geführt – und zur Frage nach Gadammers andauerndem Interesse für Hegels Platon-Interpretation –, sondern auch zu den originellsten metaphysischen Reflexionen über das Eine aus humanistischer Zeit. An diesen Reflexionen zeigt Gadamer ein theoretisches Interesse, das für seine Philosophie und seine Suche nach Autonomie gegenüber Heideggers Auffassung der Geschichte der Metaphysik und der Seinsgeschichte von erheblicher Bedeutung war.

Es sei allerdings gleich gesagt, dass Gadamer bei seinen Überlegungen zur Beziehung zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit stets eine echte Unabhängigkeit von jeder religiösen Zugehörigkeit gesucht hat.

Einen Beweis für Gadammers Anliegen, die Beziehung zwischen Sinnlichem und Übersinnlichem zum Gegenstand seiner Philosophie zu machen, ohne tröstlichen religiösen Versuchungen zu verfallen, die dazu angetan sind, den Menschen von seiner Endlichkeit abzulenken, liefert seine Interpretation von Rilkes Dichtung.³

„Rilkes Dichtung“, schreibt Gadamer 1993 in Rainer Maria Rilke nach fünfzig Jahren, „gesteht sich ein, daß Gott fern ist und daß keine Heraufbeschwörung christlich-humanistischer Glaubensvorstellungen oder ältester mythischer Symbole uns die Ferne Gottes verschleiern darf“.⁴ Der Ferne Gottes entspricht „die Rühmung des Hiesigen und des ‚Hierseins‘“,⁵ die Annahme von Leid und Tod, die Vorstellung, dass man ohne irgendeinen religiösen Trost der Endlichkeit widerstehen und sie aushalten müsse. Die Leugnung des Trostes macht Gadammers Ablehnung von religiösen Ideologien und konfessionellen Zugehörigkeiten deutlich, aber sie leugnet nicht die Beziehung zum Übersinnlichen, Unsichtbaren, zu

³ Zu einer religiösen Interpretation Rilkes siehe Guardini 1953. Zur Ferne seiner elegischen Dichtung von religiösen Konzeptionen siehe Heidegger 1997; Gadamer, Rainer Maria Rilkes Deutungs des Daseins – zu dem Buch von Romano Guardini. In: GS 9, S. 82-92 und Gadamer, Mythopoeitische Umkehrung in Rilkes Duineser Elegien. In: GS 9, S. 194-209; Jamme 1999; Jamme 2008. Nicht nur Chr. Jamme, sondern auch J. M. Baker jr. zieht einen Verbindungsstrang zwischen Gadamer, Hegel und Rilke. Vgl. Baker jr. 2002.

⁴ Gadamer, Ästhetik und Poetik II. In: GS 9, S. 313

⁵ Ebd., S. 314.

dem, was bleibt, und will es nicht aus der Endlichkeit verbannen. Vor allen Dingen setzt das Bewusstsein von der Ferne Gottes, die Rilke besingt, stets die Unendlichkeit der Engel voraus, die sich von jeder offenbarten Göttlichkeit grundsätzlich unterscheidet. Die einzige Weise, um das Unendliche zuzulassen, besteht in der Akzeptanz der untrennbaren Einheit von Leben und Tod. Allein das Leben oder allein den Tod wählen, würde die Unendlichkeit so weit begrenzen, dass sie schließlich ausgeschlossen wäre. Die Engel, schreibt Rilke in dem berühmten Brief an Witold von Hulewicz (13. November 1925), sind in beiden Reichen zuhause, sie wohnen in der großen Einheit von Leben und Tod.⁶

Zum endlichen Sein gehört zudem der Mut, das Gesetz des eigenen Herzens auf sich zu nehmen, und zum Herzen sprechen wiederum die Engel, das Übersinnliche par excellence. Sie sind nicht nur Wesen jenseits des Menschlichen, nicht nur „Erscheinung des Unsichtbaren, sondern Garant des Seinsanspruchs des Unsichtbaren“. So muss der Mensch nicht nur ungetröstet den Tod akzeptieren, sondern ihm kommt auch die Aufgabe zu, das unsichtbar Gewordene in der Sichtbarkeit darzustellen und wieder auferstehen zu lassen. Wir sind die Bienen des Unsichtbaren, sagt Rilke.⁷ Wir sind jene Bienen, die den Pollen der Endlichkeit in den Honig der Unendlichkeit der eigenen Natur verwandeln, die fortlaufend den Kosmos durchzieht.

In der vorliegenden Studie zur Musik wird Gadammers Versuch auf den Grund gegangen, sich zum Unendlichen in Beziehung zu setzen, ohne sich je von der konkreten Endlichkeit des Menschen abzuwenden. Es geht darum, das Prinzip des Dualen und der Dualität auszuloten, das aus Platons Dialektik wichtige Nahrung bezogen hat. Begreift man die Dialektik als Struktur des *Logos*, so wird sie zum unendlichen regulativen Prinzip der unausschöpflichen Synthese des Denkens und macht aus dem Denken selbst eine praktische und folglich sittliche, gemeinschaftliche Tätigkeit.

Um Gadammers Verwurzelung in der Konkretheit des Menschlichen Rechnung zu tragen, habe ich in meiner Analyse im Wesentlichen drei Elemente fokussiert: a) das Verhältnis zwischen Musik und Dialektik, b) die Beziehung zwischen *Logos*, Mathematik und dem Guten c) die ontologische Sicht der Sprache und ihre humanistische Prägung im Lichte von

⁶ Rilke 1950, S. 896.

⁷ Ebd., S. 898.